www.annelisezwez.ch Annelise Zwez in Aargauer Tagblatt vom 10. Sept. 1984

Olten: Ein geglücktes Miteinander von Kunstmuseum, Stadthaus und „Hammer“ - Qualitativ leider eher durchzogen.

Olten: Ausstellungen im Kunstmuseum, im Stadthaus und im Hammer

Schweizer Kunst – Solothurner Kunst

Von Tagblatt-Mitarbeiterin Annelise Zwez

Ein Kompliment muss man den Oltnern machen: Sie verstehen das Wort «miteinander» besser als viele andere. Seit einiger Zeit koordinieren Museum, Stadthaus und Hammer ihre Ausstellungen so, dass man sie in einem Rundgang besuchen kann. Auch die Eröffnung wurde als Stationenweg konzipiert: Um 17 Uhr traf man sich im Kunstmuseum aus Anlass der Eröffnung der Wander-Ausstellung der GSMBK «Schweizer Künstlerinnen heute», wechselte dann gegen 18 Uhr ins Stadthaus zur Vernissage der Gemäldeausstellung zum Thema Mensch, veranstaltet von der Kulturförderungskommission der Stadt Olten und ging dann um 19 Uhr hinüber in den Hammersaal, um den von Solothurner Künstler(innen) gestalteten «Passagen» zu begegnen und gemütlich zusammenzusein. Weil sich auch der Theater- und Konzertverein der Stadt Olten dem kulturellen Tun anschloss, gab es schliesslich auf der Hammerbühne noch «Cinema teatro drammatico Panzerotti» – ein Einmann-Theaterstück und Musik. Ein vielfältiger, interessanter, gemeinsam gestalteter Kultur-Marathon wie er zweifellos Beispiel für andere Städte sein könnte.

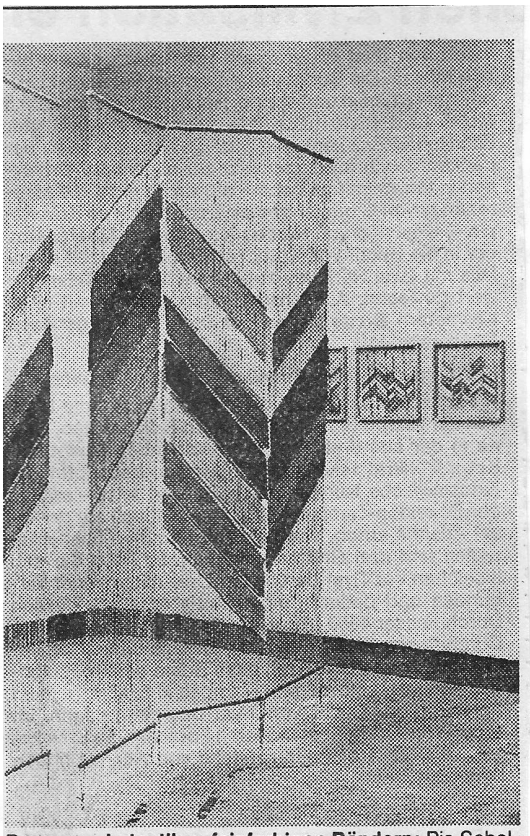
Die beispielhafte Koordination hat freilich nicht unbedingt etwas mit Qualität zu tun. Die Museums-Ausstellung der Gesellschaft Schweizer Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen macht nach Zürich, Basel, Bern nun in Olten Station. Die Qualität des gezeigten Kunstgutes entspricht – hier kommentierte Peter Killer zweifellos richtig – einer mehrheitlichen Ausdrucksform von Schweizer Künstlerinnen, die nun mal nicht progressiv, sondern eben verhalten und eher angepasst ist. Die herausragenden Einzelgängerinnen sind hier kaum zu finden. Dennoch gibt die umfangreiche Gruppenausstellung gerade einer Stadt wie Olten einen willkommenen und gewinnbringenden Überblick über das Kunstschaffen von Schweizer Frauen quer durch die Generationen und quer durch die Landesgegenden. Wie immer trägt das Museum dem lokalen Aspekt besonders Rechnung: Rosa Wiggli – geboren 1901 in Olten und seit 1957 immer wieder in bedeutenden Ausstellungen vertreten – zeigt in einem Sonderraum einen kleinen Querschnitt durch ihr malerisches Schaffen, in dem farblich expressive Himmelsbilder im Vordergrund stehen. Owsky Kobalt – geboren 1937 in Basel und wohnhaft im nahen Laufenthal – gestaltete in einem zweiten Sonderraum «verschiedene Materialien aus meiner Schmetterlingssammlung»; Fettkreidezeichnungen und Miniatur-Skulpturen rund um die eingeschriebene, vierteilige Form, wobei die Künstlerin auch dem Material (Kunststoff, Stein, Metall, Holz) besondere Ausstrahlung zu geben versucht.

Ein bisschen viel «Mensch» im Stadthaus

Die Solothurner Christoph Aerni, Fritz Breiter und René Bürki, der Aargauer Kurt Hediger (GSMBA Solothurn) und – eingeladenerweise – der Zürcher Gianfranco Bernasconi zeigen im Stadthaus Bilder zum Thema Mensch. Die erdrückende Dichte der Exponate und die zum Teil fragwürdige Qualität der einzelnen Werke machen die Schau freilich nicht zu einem kreatürlichen Lobgesang, sondern eher – im Sinne jenes Strandbildes von Fritz Breiter – zu einer Demonstration der Überbevölkerung. Der Alptraum, der einem schnell einmal befällt, lässt auch die Rosinen zum Teil untergehen; einige haben wir trotzdem gefunden: Da sind insbesondere die schreienden, tosende Musik suggerierenden, grell-leuchtenden Figuren aus der Neon- Welt New Yorks von Gianfranco Bernasconi und – eine andere Seite des 52jährigen ausleuchtend – eine Serie von Bleistiftzeichnungen im Raum zum Thema «Alter», in denen der bekannte Maler seinen sterbenden Grossvater gezeichnet hat. Dann gibt es auch im französisch-fleischlichen Werk von Chr. Aerni (*1954) einige Kompositionen, die in sich gerundet sind. René Bürki gelang es in seinen Altersheim-Bildern, etwas vom Thema «Alter» einzufangen. Kurt Hediger schliesslich vermag in den skizzenhaften Südamerika-Szenen eine spürbare Atmosphäre zu schaffen.

Passagen – Kunst im Hammer

Die farbigen Grossformate, welche im Frühsommer die «Kunst im Hammer» eingeleutet haben, liessen damals die Unzulänglichkeiten des Raumes vergessen. «Passagen» bringt sie nun zum Vorschein; manches an sich starke Kunstwerk verliert im Kampf gegen den allzu unruhigen, abgeblätterten Boden, oder die graue, schmuslige Wand. Man muss abstrahieren, um die Werke in sich fassen zu können, was sich da und dort zweifellos lohnt. Da sind zum Beispiel die Textil-Web-Arbeiten der Oltner Künstlerin Pia Schelbert. Die raumhoch oder in kleine Rahmen gespannten, lockeren, durchbrochenen Arbeiten überzeugen nicht formal aber durch traumhaft fein gesetzte, verhaltene Farbgebung, die je nach Struktur der Faser verschiedene Wirkung erzielt. Von hoher Qualität sind – wie erwartet – die «Landschaften» (kolorierte Radierungen) von Franz Anatol Wyss. Das Thema «Passagen» bezieht sich bei ihm auf den Lauf der Dinge in apokalyptischen Dimensionen. Einen hohen Bekanntheitsgrad hat die im aargauischen Rombach lebende Vreni Brand in ihrer Heimatstadt Olten. Ihre dicht verwobenen, tagträumerischen, weiblich-phantastischen Zeichnungen überzeugen in den besten Äusserungen, kommen im Hammer aber kaum «von der Wand». Auch Adelheid Hanselmanns Installation «Zentrum» – das kosmisch-psychische Spiegelbild eines Fisch-Menschen zwischen Tag und Nacht, tief und hoch, Hass und Liebe fällt auf dem zerfahrenen gelb/grauen Boden «durch», obwohl das Werk in sich wohl Kraft hat. Urs Derendingers lineare Zeichnungen überzeugen in ihrer Ehrlichkeit ausstrahlenden Einfachheit. Sie weisen von beiden Seiten des Raumes auf die Bühne, wo das Objekt «Erzähl mir eine Geschichte» – ein Tisch, auf dem zwei «Bücher» mit Tunnels stehen, durch die eine kleine, elektrische Eisenbahn passiert – aufgebaut ist. Maya Lämmli zeigt intensive, psychisch motivierte Zeichnungen. Thomas Schaubs sechsteiliger, raumhoher Paravent von monumentaler Grösse mit interessanten, malerischen Bildfindungen führt die vielarmige Ausstellung ins Zentrum. Die Ausstellungen dauern bis zum 15. (Hammer), 23. (Stadthaus) respektive 30. (Museum) September. Stadthaus und Museum sind Di bis Fr 14 bis 17, Sa/So 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr geöffnet; der Hammer Di, Mi, Fr 15 bis 18, Do 17 bis 20, Sa/So 10 bis 12, 14 bis 17 Uhr.



Passagen in textilen, feinfarbigen Bändern: Pia Schelbert (Hammer-Ausstellung).